

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

13. Heilung eines Gichtbrüchigen

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

sprach zu Petrus: „Fürchte dich nicht!“ Ja er sagte ihm, daß er noch viele Menschen zu Gott bekehren werde.

Das sind die Tugenden, die zu Jesu und zu seiner Nachfolge führen, guter Wille, Vertrauen und Demuth, die aus der Erkenntniß der Sünde entspringt.

Petrus und sein Bruder Andreas, Jakobus und sein Bruder Johannes folgten Jesu nach. Er liebte sie, und sie waren von dieser Zeit an fast immer bei ihm.

Jesus ist nicht arm an Wohlthaten. Wer sich ihm mit treuem Herzen ergeben hat, der hat es nie zu bereuen. Seine Barmherzigkeit ist täglich neu. Als er in das Haus des Petrus kam, fand er eine neue Gelegenheit, bekümmerte Gemüther zu trösten. Die Schwiegermutter des Petrus lag krank darnieder. Jesus griff ihre Hand an, da verließ sie die Krankheit. Sie stand auf wie ein Gesunder, und diente ihm.

13.

Heilung eines Sichtbrüchigen.

Einſt brachten ſie einen ſichtbrüchigen Menſchen auf einem Tragbettlein zu Jeſu, daß er ihn heilte. Der arme Menſch war ſo krank, daß er nicht gehen konnte. Als ſie aber mit ihm an das Haus kamen, in welchem Jeſus ſich befand, waren daſelbſt ſo

viele Leute versammelt, und es standen so viele vor dem Eingang des Hauses, daß ihn die Träger unmöglich hineinbringen konnten. Deswegen trugen sie ihn auf das Dach, und ließen ihn durch das Dach herab, daß er zu dem Herrn käme, ob er ihn heilen möchte. Wie kann man einen kranken Menschen auf einem Tragbett auf ein Dach bringen, wenn so viele Leute vor dem Hause stehen, daß man nicht zur Thüre hinein kommen kann? Antwort: Die Dächer lagen damals, wie noch heut zu Tag in heißen Gegenden, flach und eben über den Häusern, und waren nicht mit der jetzt gewöhnlichen Art von Ziegeln bedeckt. Der Raum war mit einer Brustwehr eingefast. Man kam daselbst zusammen, man verrichtete Geschäfte, man verrichtete sein Gebet daselbst. Es führten auch wohl an einer Nebenseite des Gebäudes Treppen von außen hinauf. Dazu waren die Häuser meistens sehr niedrig gebaut. Aber auf einer solchen Treppe konnte der Kranke ohne ungewöhnliche Mühe auf das Dach oder den sogenannten Söller, und von da in des Haus gebracht werden, und verständige Kinder wollen etwas nicht so gleich für unmöglich halten, weil sie es aus Mangel an gehörigen Kenntnissen dazu nicht geschwind begreifen können. Sonst wäre noch vieles unmöglich, was doch täglich geschieht.

Als aber der Kranke auf solchem Weg zu Jesu gebracht wurde, und der Herr dieses Vertrauen sah, sprach er zu ihm: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.“ Etliche

andere, die es hörten, sahen einander an, als ob sie sagen wollten: „Wie kann ein Mensch Sünden vergeben? Wer kann Sünden vergeben, als Gott?“ Jesus fragte sie: „Was ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen, stehe auf und wandle?“ Jedermann mußte denken, zu sagen sey es leichter: „Dir sind deine Sünden vergeben,“ aber schwer er sey es zu sagen: „stehe auf und wandle,“ weil es sich zeigen müsse, ob es auch geschieht. Jesus sagte daher: „Damit ihr nun sehet, daß des Menschen Sohn Macht hat auf Erden Sünden zu vergeben — stehe auf,“ sprach er zu dem kranken Menschen, „hebe dein Bett auf und gehe heim!“ Der Kranke stand auf, preisete Gott, denn er war durch das Wort Jesu genesen. Er trug selbst sein Bett heim, auf welchem er vorher mußte getragen werden, weil er nicht mehr gehen konnte.

14.

M a t t h ä u s.

Jesus gieng an einer Zollstätte vorbei. An der Zollstätte saß ein Mensch mit Namen Matthäus, sonst auch Levis genannt, und war ein Zöllner. Diese Art Menschen war den Juden sehr verhaßt, besonders auch um deswillen, weil sie wegen ihres Geschäftes viel Verkehr mit den Heiden, mit den